

27. IV. 1917

Die Meerengen.

hundert alte Träume, die dem russischen Volke zu allen Zeiten seines Bestehens vertraut waren. Diese Wünsche sind seit Kriegsbeginn der Erfüllung nahe. Nach einem Passus über die Bemühungen der Entente, die Türkei zur Einhaltung der Neutralität zu veranlassen, die aber infolge der „falschen Vorspiegelungen Deutschlands“ vergeblich blieben, heißt es dann weiter: Deshalb bestimmt die Vereinbarung, die wir 1915 mit Großbritannien und Frankreich schlossen, und der Italien beitrug, endgiltig Rußlands Recht auf die Meerengen und auf Konstantinopel. Trepow und Genossen sind seither durch die russische Revolution hinweggesetzt worden. Wie verhält sich nun die heutige provisorische Regierung zur Frage der Meerengen? In einem Interview mit Vertretern der Presse äußerte sich der frühere Minister Miljukow am 7. April darüber folgendermaßen: Im Falle der Neutralisierung der Meerengen würde die freie Durchfahrt von fremden Kriegsschiffen in das Schwarze Meer Rußland zwingen, sich die Befestigung seiner Küsten stets angelegen sein zu lassen und eine starke Kriegsslotte zu halten. Die Lage wäre schlimmer als die vor dem Kriege bestandene. Rußland zöge deshalb vor, die Meerengen unter der schwachen, im Verfall begriffenen Herrschaft der Türkei zu belassen, als sie den Kriegsschiffen aller anderen Nationen zu öffnen. Miljukow scheint aber seine Ansicht revidiert zu haben, denn kaum 14 Tage später sagte er zu einem Korrespondenten des „Manchester Guardian“, Rußland müsse auf seinem Rechte bestehen, die Meerengen für fremde Kriegsschiffe zu schließen und das sei nur möglich, wenn es die Meerengen besetzt und befestigen kann. Bald darauf erklärte er aber wieder, Rußland verzichte auf den Besitz von Konstantinopel. In dem vorläufig letzten russischen Regierungsprogramme ist von den Meerengen nicht mehr die Rede. Es kann aber als sicher angenommen werden, daß bei den seinerzeitigen Friedensverhandlungen die Frage zur Sprache kommen wird. Da sind nun drei Lösungen möglich, oder wenigstens diskutabel. Entweder gestattet man nur den Russen die Durchfahrt oder man gibt sie allgemein frei, oder man neutralisiert die Meerengen. Den Russen wäre begreiflicherweise die erste Lösung die erwünschteste. Sie scheint auch in der Türkei Anklang zu finden, wenn man einer angeblichen Äußerung des türkischen Gesandten in Bern Glauben schenken darf. Ebensovienig dürfte England dagegen einen Einwand erheben. Nachdem es sich in Mesopotamien festgesetzt, sich Ägypten und Cypern räuberisch angeeignet, mit Rußland über seine zentralasiatischen Interessen einen Ausgleich getroffen und sich damit den Land- wie den Seeweg nach Indien gesichert hat, bestehen für Großbritannien jene Erwägungen nicht mehr, die es im Jahre 1841 veranlaßt haben, Rußland den Ausweg zum Schwarzen Meer zu verstopfen und selbst für den Fall einer Sinnesänderung in Petersburg bietet den Engländern die Befestigung der den Darbanellenausgang beherrschenden Inseln stets die Möglichkeit, sich gegen Ueberraschungen von dieser Seite zu schützen.

Die Eröffnung der Meerengen für die Marinen aller Mächte scheint Rußland auch heute noch zu verhorreszieren. Was aber ihre Neutralisierung anbelangt, etwa nach dem Muster des Suezkanals, bejahe eine solche Maßregel nach den Erfahrungen, die man während des jetzigen Krieges gerade dort gemacht hat, einen höchst zweifelhaften Wert. Unter allen Umständen bleibt die Beherrschung der beiden Zufahrtsstraßen zum Marmarameere für die Türkei eine Lebensfrage. Das Osmanische Reich hat erst in jüngster Zeit bewiesen, daß es imstande ist, auch einen mit den stärksten Kräften unternommenen Angriff auf diese Position zurückzuweisen. Mit Gewalt ist also die Frage nicht zu lösen. Umso bereitwilliger dürfte Rußland sein, auf Vorschläge einzugehen, die seinen billigen Wünschen Rechnung tragen.